

Wider das neoliberale Wirtschaftscredo

Autor(en): **Vieli, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 1: **Die andere Seite der Nachhaltigkeit**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wider das neoliberale Wirtschaftscredo

Die Gründung der Alternativen Bank war eine Antwort auf die fehlende, volkswirtschaftliche Verantwortung der Grossbanken. Dem setzt die Alternative Bank die drei Leitwerte entgegen: **Transparenz bei den Krediten, Rückstufung der Priorität beim Gewinnstreben und ganzheitliche Betrachtungsweise. Diese Werte widersprechen dem vorherrschenden, neoliberalen Credo diametral.**



Von Hans Peter Vieli, *Öffentlichkeitssprecher der Alternativen Bank ABS*

Geld ist die Bestätigung des wirtschaftlichen Erfolges und bekommt eine zunehmende Bedeutung als unhinterfragter Wertmassstab für den Menschen, der es besitzt. Der hohe Abstraktionsgrad des Geldes fordert den direkten, quantitativen Vergleich geradezu heraus: Du bist, was du hast;

“Die ökologischen Auflagen für die Vergabe von Krediten war für die konventionellen Banken jenseits von gut und böse.”

wer am meisten hat, ist der Grösste, das haben wir schon bei Onkel Dagoberter gelernt.

Geld ist aber wegen seiner Eigenschaft zu abstrahieren auch ein Reinigungsmittel: es befreit von ungerne preisgegebenen Details seines Erwerbs. Falls diese erste Reinigungsstufe nicht ausreicht, z.B. gegenüber Nachforschungen staatlicher Organe, gibt es heute komfortable Möglichkeiten, weitere Reinigungsstufen einzuschalten, z.B. Banken und Treuhänder in aller Welt, speziell in Luxemburg und der Schweiz, oder in off shore Paradiesen wie den Bahamas.

So einfach war das nicht immer, obschon “pecunia non olet” von einem

Kaiser aus der Römerzeit stammt. Damals waren aber bloss die Latrinengebühren der öffentlichen Hand gemeint, die so zur Urform des schmutzigen Geldes avancierten. Seither und vor allem in diesem Jahrhundert hat sich der Geldkreislauf in einem ungeahnten Ausmass verselbständigt. Das war vor 150 Jahren noch anders. Damals wurden die meisten Banken in einem engen Zusammenhang mit konkreten Vorhaben gegründet, z.B. für die Finanzierung des Eisenbahnbaus. Heute ist die volkswirtschaftliche Bedeutung vor allem der Grossbanken obsolet geworden. Sie wird höchstens als verbales Kampfinstrument in Machtkämpfen zwischen unterschiedlichen Fraktionen ausgespielt, hat aber für die konkreten Geschäfte keinerlei Bedeutung mehr.

Es ist kein Zufall, dass es gerade in dieser Zeit des dramatisch nachlassenden, volkswirtschaftlichen Verständnisses eine Gründungswelle alternativer Banken gibt, deren Initiantinnen und Initianten wieder Verbindungen herstellen und Zusammenhänge sichtbar machen wollen. Die weiter oben geschilderte Entwicklung hätte für sich allein als Auslöser aber nicht ausgereicht. Zum entscheidenden Anstoss, vor allem in Europa, wurden die im letzten Jahrzehnt etablierten Umwelt-Ideen. Die Logik des ökologischen Denkens führt direkt zu Forderungen, die von konventionellen Finanzinstituten nicht im entferntesten akzeptiert werden konnten, da sie dem Streben nach kurzfristiger Gewinnmaximierung widersprachen. So waren z.B. ökologische Auflagen bei der Vergabe von Krediten für die konventionellen Banken jenseits von gut und böse. (Heute ist die Haltung aus Risikoüberlegungen heraus etwas vorsichtiger geworden, wenigstens solange es nicht um Projekte in der südlichen Welt geht.)

Es war nur eine Frage der Zeit, dass die Umweltpioniere mit viel älteren, mehr sozial und kulturell gelagerten Strömungen zusammentrafen. Die Mobilisierungskraft der letzteren hatte bei gelegentlichen Versuchen für einen Durchbruch alternativer Fi-

“Kredite sollten nicht weiter dem Bankgeheimnis unterstellt, sondern öffentlich sein.”

nanzinstitute nicht ausgereicht. Jetzt mit vereinter Kraft wurden Gründungen wie die der Alternativen Bank ABS möglich. Eine Auflistung der heutigen Förderbereiche der ABS zeigt die verschiedenen Strömungen sehr schön:

- Ökologische und soziale Unternehmen
- Biologische Landwirtschaft
- Frauenprojekte
- Alternative und soziale Wohnformen
- Bildung und Kultur
- Entwicklungszusammenarbeit
- Alternative Energien
- Soziale Projekte
- Allgemeiner Förderbereich

Vor dem Hintergrund des galoppierenden Zerfalls der alten Werte der Nachkriegsgeneration war ziemlich klar, was man nicht wollte. Mit welchen neuen Leitwerten und Mechanismen man Alternativen anbieten konnte, liess sich im Zeitalter des Casino-Kapitalismus besonders gut an der Fieberkurve der “normalen” Geschäftstätigkeit studieren. Die Nachkriegsdiszipliniertheit mit ihrem Geruch von Tüchtigkeit und Strebsamkeit war vorbei. Jetzt waren die Raider an der Reihe, die Aasgeier über den satt und faul gewordenen Industriekapitänen. Heute erst, nochmal ein Jahrzehnt später, werden die Finanztricks und illegalen Machenschaften der Helden jener Jahre in mühsamer Kleinarbeit - und übrigens bloss in Einzelfällen - aufgearbeitet: Rey hat es bekanntlich erwischt, an-

dere stehen noch heute in bürgerlichen Ehren.

Ausgerechnet nach dem Ableben des Realsozialismus 1989 begann das Desaster der andauernden Krise. Aber zu diesem Zeitpunkt waren die wesentlichen Elemente der alternativen Bankphilosophie bereits geschrieben: Transparenz bei den Krediten und Anlagen; Rückstufung der Priorität beim Gewinnstreben; ganzheitliche Betrachtungsweise bei den Geschäften.

Schon lange vor der Gründung alternativer Banken, also auch schon lange vor den heutigen, extremen Exzessen, war die Anfälligkeit des Geldwesens für Entgleisungen in aufgeschlossenen Kreisen ein Thema. Besonders die undurchsichtige Anhäufung immer grösserer Vermögen in immer weniger Händen führte zu Überlegungen, wie das Geld von seiner herrschenden zu einer dienenden Funktion zurückgeführt werden könnte. Dabei führte kein Denkmodell daran

“Auch ohne Gewinnbolzerei braucht die ABS den Vergleich mit der Performance der Grossbanken nicht zu scheuen.”

vorbei, den hohen Abstraktionsgrad des Geldes ein Stück weit rückgängig zu machen. Eine mögliche Lösung wurde darin gefunden, die sonst sakrosankte Diskretion des Geldkreislaufs aufzubrechen, d.h. transparent zu machen. Als dafür geeignete Stelle erwies sich die Kreditvergabe: Kredite (und Anlagen) sollten nicht weiter dem Bankgeheimnis unterstellt, sondern grundsätzlich öffentlich sein.

Die Alternative Bank ABS veröffentlicht bis heute alle ihre Kredite im Geschäftsbericht. Später, bei grösseren Geschäftsvolumen werden andere Formen sinnvoll werden. Obwohl von konventioneller Bankenseite immer als unmöglich und mit dem Bankgeschäft als unvereinbar bezeichnet, hat es in keinem Fall Probleme mit dieser Form von Transparenz gegeben. Im Gegenteil, ökologische Projekte zum Beispiel stehen gerne im Licht der Öffentlichkeit.

“Wie kann das Geld von seiner herrschenden zu einer dienenden Funktion zurückgeführt werden?”

Logo der Alternativen Bank ABS

Die Rückstufung der Gewinnprioritäten brachte ebenfalls keine Probleme. Die extreme Betonung des Gewinnstrebens ist ohnehin eine erst kurzfristige, neoliberale Modeströmung. Sicher hat es immer Goldgräber-Typen unter den Unternehmern gegeben, z.B. am Ende des 19. Jahrhunderts die Ölbarone. Aber mindestens ebenso sehr wurde die Industriegeschichte geprägt von Männern (kaum Frauen), die ihren “verrückten” Ideen anhängen und für die der Gewinn höchstens Realisierungschancen bedeutete. Auch ohne Gewinnbolzerei braucht übrigens die ABS im Ergebnis den Vergleich mit der Performance z.B. der Grossbanken nicht zu scheuen.

Für das dritte Steuerungselement, die ganzheitliche Betrachtungsweise im Bankgeschäft, ist die Motivation und Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders wichtig. Aber es gibt auch standardisierbare Merkmale, wie der Vergleich mit den heute aufkommenden “Umweltmanagementsystemen” zeigt. Diese (zurzeit vor allem die Normen “EMAS” (EU) und ISO 14001 (weltweit)) wurden eingeführt, um die Produktionsweisen umweltverträglich zu gestalten. Nicht betroffen sind hingegen die Produkte selber, also im allgemeinen das eigentlich Umweltrelevante! Für eine Bank heisst das, dass die Bankinfrastruktur umweltverträglich gestaltet ist (z.B. mit dem beliebten Biotop vor dem baubiologisch ausge-

klügelten Bankgebäude), während mehr als 99% der eigentlichen Bankgeschäfte im Dunkel der Diskretion erfolgen. Ganzheitliche Betrachtungsweise heisst hier einfach: sowohl Produktionsweisen wie Produkte müssen in die Betrachtung einbezogen werden. Nicht zuletzt aus diesem

“Die wichtigsten Leitwerte der Alternativen Bank widersprechen dem neoliberalen Wirtschaftscredo diametral.”

Grunde werden praktisch alle Kreditprojekte der ABS von Sachbearbeiter/-innen besucht.

Die wichtigsten Leitwerte der Alternativen Bank ABS widersprechen diametral dem augenblicklich vorherrschenden, neoliberalen Wirtschaftscredo. Dieses propagiert bekanntlich vor allem den Eigennutz der Unternehmen am Markt und legt die Aufgabe des Ordners vertrauensvoll in die berühmte “unsichtbare Hand”, die der Ökonom und Pfarrer Adam Smith im 18. Jh. entdeckt hatte. Dem heutigen Chaos ist aber die 200-jährige, unsichtbare Hand offensichtlich nicht mehr gewachsen.

□

